

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **72 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- In der sogenannten «Gesamtschule» sind die Schüler vom 1. bis zum 9. Schuljahr beim selben Lehrer. Zur Zeit gibt es im Kanton Bern 42 Gesamtschulen (das ist ungefähr 1 % der Schulklassen).
 - In der «zweiteiligen Schule» sind zwei Lehrkräfte. Eine häufige Unterteilung für diesen Fall ist:
 - «Unterschule»: 1.–4. Schuljahr
 - «Oberschule»: 5.–9. Schuljahr
- Meine Frau und ich teilen zur Zeit die Schüler in Gsteigwiler in 1.–3. und 4.–9. Schuljahr. Solange sich von der Schülerzahl her keine andere Teilung aufdrängt, bleiben wir dabei. Es ergeben sich für Schüler und Lehrer eine Reihe bedeutender Vorteile.
- Etwa 7 % der bernischen Primarlehrer unterrichten an zweiteiligen Schulen. Die mir zur Verfügung stehende Statistik lässt eine eindeutige Ausscheidung nicht zu. Sie sagt nichts über die Schülerzahlen an mehrklassigen Schulen aus.
- Die dreiteilige Schule kennt meistens die «Unterschule», 1.–3. Schuljahr, die «Mittelschule» mit dem 4.–6. Schuljahr und die «Oberschule» mit den drei obersten Schuljahren.
- Rund 10 % der bernischen Schulklassen sind Bestandteil einer dreiteiligen Schule.
- Sehr häufig findet man – sogar in der Stadt Bern – die Zusammenfassung von zwei Schuljahren.
- Total sind im Kanton Bern in 1431 Schulklassen mehr als ein Schuljahr (= 36,5 %), davon in 841 Klassen (= 21,5 %) mehr als zwei Schuljahre vereint.

Unterrichtsorganisation und Stoffplanung

Wie gestaltet sich nun der Unterricht an diesen altersgemischten Klassen? In sehr vielen Fällen kann der Lehrer die Schüler mehrerer Schuljahre *gemeinsam unterrichten*. So sind im Turnen, im Singen, beim Theaterspiel, in der Vorlesestunde, oft auch im Zeichnen, in der Religion alle Schüler zu einer Unterrichtsabteilung zusammenge-

fasst. Zwei bis drei Schuljahre wird man auch im Sprachunterricht und Realunterricht ständig oder zeitweise zusammenfassen. Der Lehrer wird auf die verschiedenartigen Voraussetzungen der Schüler achten müssen. Er wird beispielsweise im Turnen dem Alter entsprechend verschiedene Ansprüche stellen, wird die Schüler anweisen, ihre eigenen Fortschritte zu beachten und zu steigern und wird viel Abwechslung in die Spielformen bringen. Für die altersgemischte Turnklasse sind Spielformen, bei denen die gegnerischen Spieler nicht in Körperkontakt treten, geeigneter als Spiele, in denen sich Körpergrösse, Gewicht und Kraft als Vorteil erweisen. So ist Volleyball das günstigere Spiel als Fussball. Wenn mehrere Schuljahre in einer Unterrichtsabteilung zusammengefasst sind, muss der Lehrer einen *Turnusplan* erstellen. Ein Turnusplan für eine Abteilung, die das 7.–9. Schuljahr umfasst, sieht für das Fach Geschichte etwa so aus:

Schuljahr	Geschichte/Bürgerkunde 7.–9. Schuljahr
	Pensum des 7. Schuljahres
84/85	Franz. Revolution und Zeit Napoleons
	Pensum des 8. Schuljahres
85/86	Industrialisierung/Verstädte- rung/Arbeiterparteien/ Gründung des Bundesstaates
	Pensum des 9. Schuljahres
86/87	Geschichte des 20. Jahr- hunderts/Schweiz und die Dritte Welt
87/88	wie 84/85

Sie sehen, wo sich hier die Probleme zeigen: der Schüler, der im Schuljahr 86/87 sein 7. Schuljahr absolvieren wird, erfährt hier das Pensum des 9. Schuljahres, ohne dass er vorher das Pensum des 7. und 8. Schuljahres

kennengelernt hat; diese Pensen kommen für ihn später. Der Lehrer wird also seinen Geschichtsunterricht unabhängig von den vorangehenden Jahrespensen gestalten müssen.

Wo es die Altersunterschiede, der Entwicklungsstand der Schüler und die Unterrichtsstoffe nicht zulassen, die Schüler in einer Abteilung zu unterrichten, muss der Unterricht abwechselnd abteilungsweise gehalten werden. So mache ich im Sprachunterricht und in den Realfächern aus meinen sechs Schuljahren zwei Abteilungen: 4.–6. Schuljahr sind «die Unteren», 7.–9. Schuljahr «die Oberen». Eine «Standardlektion» in diesen Fächern sieht etwa so aus:

4.–6. («Untere»)	7.–9. («Obere»)
mündlich	Stillbeschäftigung
Stillbeschäftigung	mündlich

Die Unterrichtsteile, in denen der Lehrer mündlich mit einer Abteilung arbeitet, unterscheiden sich sicher nur wenig vom Unterricht an einer Jahrgangsklasse. Immerhin hat der Lehrer ständig ein Auge und ein Ohr bei der andern Abteilung. Weil die zur Verfügung stehende Zeit kürzer ist als in der Jahrgangsklasse, wird er die Schwerpunkte anders setzen. Beispielsweise: die Schüler haben einen Text zu lesen. Sofern ich die Lesefertigkeit oder das Gestalten üben will, kann das

Lesen Bestandteil des mündlichen Unterrichtes sein. Soll aber der Schüler nur den Inhalt des Textes kennenlernen, reicht mir die Zeit nicht, um im Klassenverband zu lesen. Der Schüler soll das als Stillbeschäftigung tun. Ebenso haben im Bereich des mündlichen Unterrichts keinen oder nur beschränkten Platz:

- mit den Schülern Arbeiten korrigieren
- Hefttexte diktieren
- umständliche Arbeitsanweisungen im Stil «2 Häuschen von oben, 3 von links, dort kommt ein grosses G»
- erste Auseinandersetzungen mit einem Bild oder mit einem anderen Anschauungsmaterial.

Die Stillbeschäftigung

ist für den Schüler an einer mehrklassigen Schule eine verhältnismässig lange Unterrichtssequenz. Es lohnt sich, wenn sich der Lehrer darüber Gedanken macht, wenn er Aufträge und Arbeitsformen findet, die weiter führen, als dass der Schüler – wie es der Begriff nahe legen könnte – «still» und «beschäftigt» ist. Wenn der Schüler in dieser recht langen Unterrichtszeit auch gefördert werden soll, muss der Lehrer an die Formen und Inhalte seiner Stillbeschäftigung einen strengen Massstab anlegen.

Merkmale der Stillbeschäftigung:

- Sie muss *aktivierend*, mindestens *anregend* sein
 - einen Text von der Tafel abschreiben oder ein Arbeitsblatt ausfärben, beurteile ich als wenig anregend.
 - aber:
 - Neues lesen
 - ein Bild betrachten
 - üben mit Kontrollmöglichkeit sind für mich Beispiele von anregenden Tätigkeiten.
- Bietet die Stillbeschäftigung die Möglichkeit zu *kreativer Arbeit*, ist sie noch besser. Dazu gehören:
 - Texte verfassen, auch Vorbereitungen, um andern etwas mitzuteilen
 - umsetzen: ein Erlebnis / einen Textinhalt in ein Spiel
 - zeichnen, auch im Realienunterricht

- Einen noch höheren Wert gebe ich einer Stillbeschäftigung, wenn sie die Möglichkeit zu *kooperativer Arbeit* bietet. Dazu gehören Partner- und Gruppenarbeiten – auch in altersgemischten Gruppen – verschiedenster Inhalte.

Sie sehen, die Stillbeschäftigung ist nicht immer eine schriftliche Arbeit. Trotzdem soll sie überprüfbar sein. Sie ist auch nicht immer eine stille Arbeit. Ideal ist, wenn im Schulhaus Nebenräume zur Verfügung stehen.

Der Lehrer mag vielleicht noch wünschen, dass seine Korrekturarbeiten in einem vernünftigen Rahmen bleiben und dass die Schüler der stillbeschäftigten Abteilung nicht zur Unzeit dokumentieren, sie seien mit ihrer Arbeit fertig.

Der Lehrer, der an seine Arbeitsformen der Stillbeschäftigung diese Forderungen stellt, muss sich etliches einfallen lassen. Für ihn hat der heute in hohem Ansehen stehende und von pädagogischen Verlagsanstalten geförderte und gut verkaufte «Formularunterricht» – ich meine den Unterricht mit den vorgedruckten Arbeitsblättern – eine geringere

Bedeutung als für den Lehrer an der Jahrgangsklasse.

Vom Schüler verlangt die Stillbeschäftigung:

- Selbständigkeit
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit, zu helfen und Führungsaufgaben zu übernehmen.

So kann der abteilungsweise Unterricht die Voraussetzungen schaffen für die Entwicklung wesentlicher menschlicher Qualitäten.

Der abteilungsweise Unterricht findet nicht nur in der hier vorgestellten Form der «Standardlektion» statt. Der Lehrer, der seine Schüler durch die ganze Zeit des Unterrichts und durch alle Fächer führt, wird zu vielen möglichen Varianten finden. Abkehr vom Frontalunterricht, Projektunterricht, fächerübergreifender Unterricht, Werkstattunterricht, Individualisierung, innere Differenzierung, Fächerabtausch und viele weitere Unterrichtsformen, die die Fachliteratur von Zeit zu Zeit als Neuheiten anpreist, gehören in der mehrklassigen Schule längst zum täglichen Brot.

Grosse Delphin-Show

KNIE's
Kinderzoo

RAPPERSWIL
am Zürichsee



Bei jeder Witterung mehrmals täglich kommentierte Vorführung im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt. Elefanten- und Ponyreiten, Rössli-tram und viele Attraktionen.

Neu:

In der Tierschule kommentierte Tigerdressur-Proben mit Louis Knie. Im neuen Mini-Zelt können Kinder Circus spielen.

Preiswertes Selbstbedienungsrestaurant –
Picknick-Plätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9–18 Uhr (Juni bis August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen:

Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.—, Erwachsene Fr. 4.50, Lehrer gratis

Auskünfte: Zoo-Büro, Tel. 055 - 27 52 22

Ein Schulvormittag

Ein Schulvormittag kann darum auch diese Form annehmen: (s. Abb. 4)

Vorausgegangen ist:

- Die U haben gestern einen halbstündigen Lehrausgang gemacht und Samen von Bäumen gefunden: fliegende, solche die hängen bleiben, und auf einem Auto in einem Vogeldreck ein Samenkörnchen
- als Hausaufgabe hatten sie weitere fliegende und klebende Sämchen zu suchen
- die O haben früher im Zusammenhang mit dem Thema «Energie» gelesen: Kishon: Supermarkt
- sie haben als Hausaufgabe gelesen: Böll: unberechenbare Gäste

Arbeit des Lehrers:

- Tagesplan
- Material für Naturkunde bereitstellen
- Überlegungen und Notizen für Aufsatzführung und Gespräch im Deutsch O
- Paulusgeschichte lesen
- der Lehrer ist während den 5 Lektionen immer «dran»
- der Lehrer hat zu Hause die Aufsätze der U zu korrigieren

Die Schüler haben erlebt:

- der Lehrer hat mit jedem mehrmals mündlich gearbeitet
- U: Aufsatz: kreative Stillarbeit
Realienheftzeichnungen: kreativ – kooperative Stillarbeit
- O: Wandkarte und Kohlebilder: zweimal kreativ – kooperative Stillarbeit
- Die O haben den U die Reise des hl. Paulus gezeigt
- U: 1 × Teilnahme an einem Gespräch
O: 2 ×
- alle haben im Klassenverband eine Geschichte gehört und Lieder gesungen
- Zeit der Stillbeschäftigung:
O: 70 Min. = 35 %
U: 90 Min. = 40 % der Unterrichtszeit

Es greift auf einen andern Tag über:

- Hausaufgaben: Liedstrophen auswendig lernen
(O: 3 Str. U: 2 Str.)
 - die Texte der U an der Tafel werden in der nächsten Deutschlektion bereinigt, später eingetragen
 - die vorbereiteten Referate Steinkohle/Braunkohle werden Bestandteil einer nächsten Naturkundelektion
- Auf Grund meiner Ausführungen möchte ich Ihnen abschliessend – fast nur in Stichworten – die Anforderungen beschreiben, die der Unterricht an der mehrklassigen Schule stellt.

Anforderungen an die Schüler

- Die Schüler sollen akzeptieren, dass der Lehrer nicht ständig für sie verfügbar ist; sie sollen darum weitgehend selbständig arbeiten, selbständig handeln und entscheiden, selbständig eine andere Arbeit beginnen, selbständig Nachschlagwerke benutzen oder bei Kameraden Hilfe holen.
- Die Schüler sollen bereit sein, einen Teil ihrer Arbeit selber zu kontrollieren.
- Die Ruhe im Schulzimmer fehlt weitgehend. Die Schüler müssen konzentriert arbeiten können, auch wenn eine andere Abteilung mündlich arbeitet.
- Die Schüler müssen bereit sein zur Zusammenarbeit mit jüngeren Mitschülern, ihnen helfen, auf sie Rücksicht nehmen können und ihre Beiträge und Meinungen akzeptieren.
- Die Schüler sollen bereit sein, Führungsaufgaben zu übernehmen, beziehungsweise sich zeitweise von älteren Mitschülern führen zu lassen.
- Die Schüler müssen bereit sein, den Unterrichtsstoff nicht in der vom Lehrplan vorgezeichneten Reihenfolge entgegenzunehmen.

Anforderungen an den Lehrer

- Der Lehrer muss vielseitig, beweglich und einfallsreich sein. Er ist der Vielkämpfer mit den meisten Disziplinen aller Lehrerkategorien.

Abb. 4

auf dem Stundenplan steht	«Untere» (4.–6. Schuljahr) vorher: Lehrausgang: Wald/ Samenverbreitung Hausaufgabe: weitere Samen suchen	«Obere» (7.–9. Schuljahr) vorher gelesen: Kishon: Supermarkt Hausaufgabe: Böll: unberechenbare Gäste
Religion	35'	Lehrererzählung: Paulus' Reise nach Rom Strandung und Winter in Malta Paulus von Schlange gebissen
	5'	Aufsatzvorbereitung: Wespe hat gestochen
	5'	Verlauf der Seereise auf Karte werden durch O. informiert den U. die Reise zeigen
Deutsch	25'	Aufsatz schreiben Martin ist fertig, hört bei den O. zu
	10'	Gespräch: Vergleich der beiden Grotesken (was wirkt komisch / Fiktion / Parallelen etc.) eine komisch wirkende Stelle zum Vorlesen suchen. Fritz hört den U. zu
	10'	Aufsätze vorlesen Vorlesen Aufsatz fertig schreiben. Wer fertig ist, rechnet. Stefan holt sich ein Buch
Rechnen	10'	4. 5. 6. 7. 8. 9. Gemeinsam Einmaleins üben
	15'	Tafel: Subtraktion Tafel: Kontrollrechnung/ Umkehrrechn. Gemeinsamer Geometrikurs weitere Parallelogramme
	10'	Tafel: Kontrollrechnung/ Kürzen
	10'	Konrad aus der 5. rechnet mit der 4. Tafel: Operatorrechnung
Naturkunde	25'	Thema: Wald Auswertung des Lehrausgangs und der Hausaufgaben: Samen werden transportiert: fliegen / hängenbleiben / im Vogeldreck Was soll ins Heft gezeichnet werden? Thema: Energie GA: kleines Referat vorbereiten (in andern Räumen) – Bild Kohlebergwerk – Bildserie Braunkohle – Geo-Artikel: Baumkohle
	20'	GA: 3 Gruppen an die Tafel Zeichnungen und kurze Texte Gruppe mit Kohlebergwerkbild stellt das Bild vor Wer fertig ist: Zeichnungen eintragen
Singen	45'	Lied: Ein Vogel sass auf einem Baum O. lernen nach Noten, 2. Stimme, abschnittsweise mit 1. Stimme zusammen Hausaufgaben: Liedstrophen auswendig (U. 2 Strophen / O. 3 Strophen)

- Er kocht ständig in mehreren Töpfen. Darum muss er sich vom Papier lösen können.
- Er hat eine grössere Arbeitslast als seine Kollegen an einer Jahrgangsklasse, weil
 - die Vorbereitung vielseitiger ist
 - viel Korrekturarbeit anfällt
 - und er während des Unterrichts kaum Arbeitspausen hat.
 Bestenfalls hat er eine kleine Schülerzahl, die diesem Umstand eine andere Dimension gibt.
- Der Lehrer in einem abgelegenen Schulort ist oft recht isoliert.

Anforderungen an Lehrpläne und Lehrmittel

- An der mehrklassigen Schule eignet sich jedes Lehrmittel schlecht, bei dem man vorne beginnen muss und es durcharbeiten hat, schlimmstenfalls über mehr als ein Schuljahr. Es gibt wohl Unterrichtsstoffe,

die ohne einen kontinuierlichen Aufbau kaum vermittelt werden können. Ich denke etwa an Mathematik und Fremdsprachen. Wenn aber ein eidgenössisches Lehrmittel für Turnen und Sport semesterweise aufgebaut ist, wird es der Lehrer an der mehrklassigen Schule wohl sehr bald aus der Hand legen.

- Die Lehrmittel für die Hand des Schülers müssen der weitgehend selbständigen Arbeitsweise der Schüler Rechnung tragen. Diese Forderung ist vielschichtig, betrifft sie doch neben der Stoffauswahl auch die Sprache, die Schrift, das Format, die Illustrationen und vieles mehr. Es scheint mir darum wichtig zu sein, wenn sich die Lehrer an mehrklassigen Schulen in dieser Richtung für ihre Anliegen einsetzen, bei der Schaffung neuer Lehrmittel und neuer Lehrpläne mitgestalten helfen. Ich mache im Kanton Bern die Erfahrung, dass einem auch Gehör geschenkt wird.

Weil Hochsprungmatten, die im Freien bleiben, immer wieder beschädigt werden,

(durch Vandalen, Missbrauch, Gedankenlosigkeit, Witterung usw. = Schnitte, Brand, Zigarettenlöcher, Spikeslöcher usw.!)

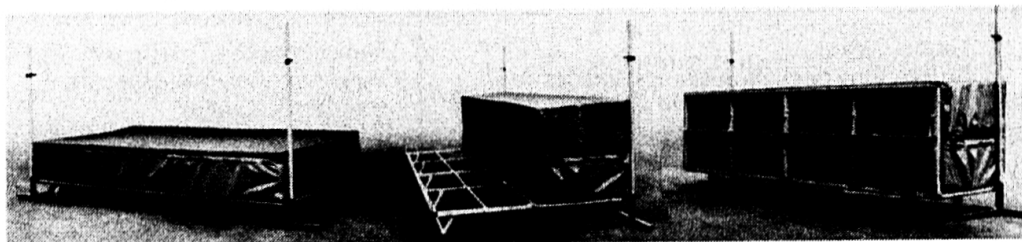
haben wir die

HOCO-MOBIL

Pat. angemeldet

**Welt-
neuheit!**

entwickelt! Sie bedeutet die genialste Lösung dieses alten Problems! Zusammenklappen und wegfahren, an einen geschützten Ort! So einfach geht das! Sie ist



sehr praktisch, in Sekunden bereit! Holzrost usw. sind überflüssig. Sie können Hochsprung machen, wann und wo Sie nur wollen! Nachher einfach zusammenklappen und wegfahren! (An einen geschützten Ort, dem Zugriff von Vandalen entzogen.) Robustes Metallfahrwerk, solideste Klappkonstruktion, deshalb günstiger Unterhalt.

HOCO-Sprungmatten sind immer eine Nasenlänge voraus

denn auch unsere «normalen» Hochsprungmatten «Doublonne» und «Pop» sind **absolute Spitzenprodukte** und bieten für einen günstigen Preis weit mehr als üblich.

HOCO-Schaumstoffe, Emmentalstr. 77, CH-3510 Konolfingen BE, Tel. 031 - 99 23 23

Anforderungen an die Lehrerausbildung

- Die Lehrerausbildung soll den Lehrer befähigen, eine mehrklassige Schule zu führen. Ich habe im Abschnitt «Anforderungen an den Lehrer» dargestellt, was das heissen könnte.
- Die Lehrerausbildung am Seminar hat eine *abgeschlossene* Ausbildung zu sein. Jede «Initialausbildung» – oder wie sie auch immer genannt wird –, die erst nach einer «Praxisphase» in einer «Weiterausbildung» ihren Abschluss findet, ist für die kleinen abgelegenen Schulorte von Nachteil; denn gerade den halbfertigen Lehrern würden diese wenig attraktiven Stellen gern überlassen.
- Ideal ist das *integrale Lehrerpapent*, wie wir es im Kanton Bern kennen. Jede sogenannte Verbesserung der Lehrerausbildung durch Fachpatente oder Stufenpatente, wie sie auch der LEMO-Bericht vorzeichnet, läuft den Interessen der mehrklassigen Schulen entgegen. Wenn beispielsweise Oberstufenschüler in Orten mit Jahrgangsklassen durch Lehrer mit einer Zusatzausbildung für die Oberstufe unterrichtet werden, die Schüler in den kleinen Nebenschulen derselben Region aber nur durch «gewöhnliche» Lehrer, schafft man einen Sachzwang, der das Oberstufenzentrum und den Schulbus über kurz oder lang herbeiführen wird.
- Die *Lehrerfortbildung* muss die Bedürfnisse der Lehrer an mehrklassigen Schulen stets im Auge behalten. Im flächenmässig grossen Kanton Bern betrifft das nicht bloss das inhaltliche Fortbildungsangebot der Lehrerfortbildung, sondern auch das räumliche, d.h. das Angebot hat dezentralisiert zu sein, Bildung darf nicht nur in Bern stattfinden.

Man sollte einem Schulmeister einmal alles abverlangen, was er seinen Schülern zumutet: stundenlang unbeweglich zuzuhören, von einem Gedankenkreis in den andern gejagt zu werden und sich über alles und jedes abfragen zu lassen. Ich glaube, man könnte ihm nach dieser Tortur manches verzeihen.

Rudolf Wegmann

Anforderungen an die Träger der Schule:

- Die kleinen Landschulen sind selten auf Rosen gebettet. Die Lehrer wissen sich einzurichten und zu improvisieren. Man kann mit bescheidenem Anschauungsmaterial einen guten Unterricht halten. Viele Lehrer auf dem Land wissen, wie man die «Physik vom Besenstiel ableitet». Immerhin sollte die Schulbehörde akzeptieren, dass Anschauungsmaterial wie Schulwandbilder, Modelle und Präparate, Geräte wie Mikroskope oder bescheidene physikalische Demonstrationsgeräte sowie die Ausstattung der Werkräume sich auf weniger Schüler verteilen und darum pro Schüler mehr kosten.
- Die Schulwarte mit ihrem grossen Angebot an Ausleihmaterial ist ein zentrales Institut in Bern. Wohl kann die Ausleihe über die Post erfolgen. Mir scheint aber die Forderung nach bescheidenen regionalen Lösungen für Lehrerbibliotheken, Bilder- und Geräteverleih am Platz zu sein.
- Die wichtigsten Forderungen, die ich an das Schulhaus stelle, sind viel Wandtafel- fläche und verfügbare Nebenräume.

Anforderungen an die Schulgesetzgebung:

- Die Schulgesetze müssen offen sein für dem Ort angepasste Lösungen:
 - z. B.
 - Wahlfachangebot im grösseren Nachbarort
 - offene Regelung der Ferien / Freitage / Lektionenzahl pro Halbtage/Tag und Woche.
- Die Gesetzgebung muss kleine Schulen und kleine Klassen ermöglichen.
- Der Lehrer an der abgelegenen Landschule darf besoldungsmässig nicht schlechter gestellt sein als sein Kollege in städtischen Verhältnissen.
- Wie ich im Zusammenhang mit der Lehrerausbildung dargestellt habe, darf die Schulgesetzgebung keine Sachzwänge schaffen, die den Interessen der kleinen Landschule entgegenlaufen.